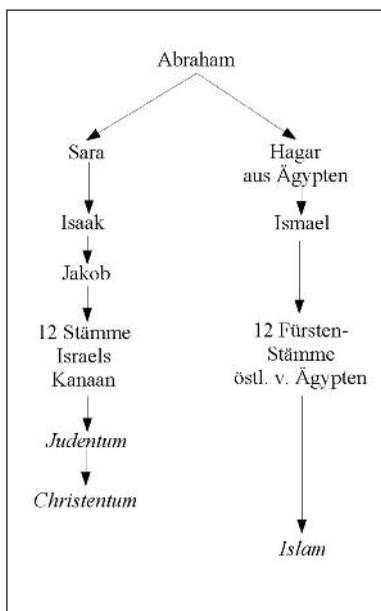


Abrahamitische Weltreligionen

Mit dem Begriff „Abrahamitische Weltreligionen“ werden Judentum, Christentum und Islam gemeinsam bezeichnet. In letzter Zeit wird dieser Begriff bevorzugt für die monotheistischen Weltreligionen verwendet, um deren Verwandtschaft auszudrücken.

Abraham spielt für alle drei Religionen eine zentrale Rolle. Nicht von ungefähr wird das Leben Abrahams, der sogar bereit gewesen wäre, seinen Sohn Gott zu opfern, in all diesen Religionen als Kernpunkt beschrieben:



Im Judentum ist es Abraham, dem durch den Aufbruch in die Fremde Zukunft und eine große Nachkommen-schaft verheißt wird. So gilt er als einer der ersten Bundes-partner Gottes, weil er auf den Anruf Gottes mit seiner ganzen Existenz antwortet (Gen12,1-5). Er bricht von Haran in das verheißene Land mit der Zusage auf, Nachkommen so reich wie die Sterne am Himmel zu bekommen (Gen12,2; Gen15,5). Doch nicht Sara, seine erste Frau, bekommt das erwartete Kind, sondern die ägyptische Magd Hagar: Ismael (Gen 16). Unter den Eichen von Mamre bewirbt Abraham drei Männer, die ihm und der darüber lachenden alten Sara ein Kind vorhersagen. Es ist Isaak, der ersehnte Erbe (Gen 18).

Das Volk Israel versteht sich als die Kinder Abrahams. Für das Judentum ist es durch die wei-

tere Geschichte selbstverständlich, die erwählten Nachkommen Abrahams und Saras und damit Isaaks zu sein. Die zwölf Stämme Israels führen damit das Erbe ihrer Stammväter Abraham, Isaak und Jakob weiter.

Das Christentum baut auf diesem Grundbild des Judentums, Kinder Abrahams zu sein, auf. So spricht z. B. Jesus bei einer Heilung davon, dass diese Tochter Abrahams das Recht darauf hat, geheilt zu werden (Lk 13,10-17). Oder Maria erinnert im Magnificat an die Verheißungen Gottes an Abraham und seine Nachkommen, zu denen sie sich zählt (Lk 1,55).

Neben dieser Bundesschluss-thematik stützt sich das Christentum auf eine Weiterführung der Abrahamsgeschichte: Abraham wäre bereit gewesen, seinen Sohn zu opfern. Gott selber opfert seinen Sohn Jesus, um die Menschen zu retten. Daher gehört der Bericht über das Opfer Abrahams zu den fakultativen Lesungen der Osternacht (Gen 22,1-19).

So fühlt sich das Christentum trotz der Weiterentwicklung einer eigenen Theologie ebenso wie das Judentum Abraham und seinen Nachkommen, besonders aber seinem Nachkommen Isaak, verpflichtet.

Der Erzählstrang der Bibel um die Magd Hagar und ihren Sohn Ismael wurde in der Tradition eher überlesen. Dabei bieten sich gerade diese Parallelerzählungen von Sara-Isaak und Hagar-Ismael, die sich doch unterscheiden, für ein Nachdenken über den Umgang mit dem Islam an.

Besonders interessant ist in diesem Zusammenhang der Bericht über die Beerdigung Abrahams in Gen 25,7-11 und die anschließende Beschreibung der Nachkommenschaft Ismaels: Es sind zwölf Fürsten im Osten, auf die sich die Muslime beziehen. Auf die zwölf Stämme Israels hingegen beruft sich die jüdisch-christliche Tradition.

Eigen ist auch die Erwähnung, dass Isaak beim Brunnen Lachai-Roi wohnte, dies war nämlich der Brunnen, durch den Hagar mit Ismael von Gott

gerettet wurde, als die beiden von Abraham nach der Geburt Isaaks verstoßen wurden.

So sind diese beiden Lebensschicksale von Isaak und Ismael schon in der Bibel sehr verwoben.

Für den Islam ist Abraham der Proto-Typ des



Abraham-Symposium Haran 2000

Muslim: Er hat sich bedingungslos Gott unterworfen: *„Als der Herr zu ihm sprach: ‚Werde Muslim‘, sprach er: ‚Ich ergebe mich völlig dem Herrn der Welten‘.*“ (Sure 2, 131) Dementsprechend soll sich ein gläubiger Muslim in Gott ergeben.

Am deutlichsten wird dieses sich in Gott Ergeben im Koran durch die Bereitschaft Abrahams, seinen Sohn zu opfern: *„Und wir verkündeten ihm einen milden Sohn. Und da er das Alter erreicht hatte, mit ihm zu arbeiten, sprach er: ‚O mein Söhnlein, siehe, ich sah im Traum, dass ich dich opfern müsste. Nun schau, was du meinst.‘ Er sprach: ‚O mein Vater, tu, was dir geheißen ward, du wirst mich, so Allah will, standhaft finden.‘ Und da beide ergeben waren und er ihn auf seine Stirn niedergeworfen hatte, da riefen Wir zu ihm: ‚O Abraham, Du hast das Gesicht erfüllt. Siehe also lohnen wir den Rechtschaffenen.‘ Siehe, dies war wahrlich eine deutliche Prüfung. Und wir lösten ihn aus durch ein herrliches Opfer.“* (Sure 37, 101-107)

Nach übereinstimmender Meinung der islamischen Gelehrten ist dieses Söhnlein Ismael. Der Koran kennt auch eine lobende Erwähnung Isaaks und Jakobs.

Der gläubige Muslim vollzieht bei der großen Wallfahrt nach Mekka den Weg Abrahams, Hagars und damit Ismaels nach. Es wird zu Beginn der Weg mit Hagar in die Wüste gegangen, wo sie für

sich und Ismael mit der Hilfe Gottes einen Brunnen fand – in der islamischen Überlieferung ist dieser der Brunnen „Zamzam“. Beim großen Opfer am 10. Tag der Wallfahrt, das alle Muslime jährlich auch beim Opferfest feiern, denken sie an die zitierte Bereitschaft Abrahams, seinen Sohn zu opfern.

So liegt bei den Muslimen der Schwerpunkt im Vorbild des großen sich Gott Ergebenden.

Von allen drei Religionen wird Abraham als der Vater des Glaubens angesehen. Er ist der, der als erster ein ausdrückliches Bekenntnis zu dem einen Gott machte. Auch wenn die theologischen und damit rituellen Schwerpunktsetzungen unterschiedlich sind, werden sich heute Judentum, Christentum und Islam immer mehr bewusst, wie nah sie miteinander verwandt sind, eben „Kinder Abrahams“.

Historisch dürfte nach neueren Forschungen Abraham um 2000 bis 1500 vor Christus gelebt haben, da es damals die landwirtschaftliche Kultur gab, die in der Bibel beschrieben wird. Trotzdem wird vieles historisch im Dunkeln bleiben, aber der Heiligen Schrift ging es ja nicht um Geschichte in Daten, sondern um den Glaubensweg eines Menschen, der für uns – für alle drei Religionen – zum Vorbild geworden ist.

Abrahams Heimat Haran wird von türkischen Dialog-Initiativen gerne als besonderer Ort für interreligiöse Veranstaltungen benutzt. Haran, südlich von Şanlıurfa, war so schon zwei Mal der Ort interreligiösen Dialogs: „Abraham - Symbol der Einheit und Band der Einheit im Interreligiösen Dialog“ (12. bis 16. April 2000) und „Religionen und Frieden im Licht des gemeinsamen Vaters Abraham“ (13. bis 16. Mai 2004).

Aber auch in Europa wird dieses einigende Band Abrahams gerne verwendet, um die Beziehung zwischen den monotheistischen Weltreligionen zum Ausdruck zu bringen. In besonderer Weise arbeitet dazu Karl-Josef Kuschel, auf dessen Buch hier besonders verwiesen sei: „Abraham. Was Juden, Christen und Muslime trennt – und was sie eint“.

Elisabeth Dörler